

DONNERSTAGSKOLUMNE

Ist es nicht Wahnsinn, wie die Zeit vergeht? Damit meine ich nicht nur, dass schon wieder ein Jahr um ist und unser Briefwechsel zum zweiten Mal in Buchform vorgelegt wird (kleiner Hinweis für alle gewitzten Leute, die jetzt schon an kleine Aufmerksamkeiten zum Fest denken: „Briefwechsel zwei“ ist im KeyserVerlag erschienen), ich meine vielmehr den rasend schnellen Wechsel politischer Moden!

Ist es wirklich nur ein Jahr her, dass Schwarz-Gelb triumphierte? Dass Union und FDP als Frischvermählte grüßten? Und jetzt? Bonjour tristesse. Gemeinsam bringt Ihr noch 35 Prozent auf die Waage. Gemeinsam!

Wie traurig muss dann erst das Leben ganz allein sein!?

Und Protest, wohin man blickt. Am eindrucksvollsten fand ich die Münchner Demonstration gegen längere Laufzeiten für Atomkraftwerke. 50 000 Menschen, die friedlich dafür warben, dass ein Beschluss des Bundestags ernst genommen wird und eine Vereinbarung zwischen Politik und Industrie einzuhalten ist. Da ist wirklich die viel be-

schworene „Mitte der Gesellschaft“ auf die Straße gegangen. Als „Technikmuffel“ kann man die Demonstranten auch nicht herabwürdigen, wo sie doch mit ihrem Ruf nach erneuerbaren Energien viel innovativere und zukunftsreichere Lösungen anzubieten haben als die Laufzeit-Verlängerer mit ihrer Anhäufung von immer noch mehr Atom Müll.

Viel dramatischer als das Umfragetief von Schwarz-Gelb ist aber das Wahldesaster mit realem Machtverlust, das Barack Obama in dieser Woche erlitten hat. Ein Erdbeben. Folgt das Verfallsdatum einer Regierung künftig wirklich naturnotwendig ein bis zwei Jahre nach dem Wahlsieg? Nach dem Motto: „Wer regiert, der verliert!“ Es ist noch keine zwei Jahre her, dass der charismatische neue US-Präsident als Friedensfürst, Heilsbringer und Krisenbezwinger gefeiert wurde, auch hierzulande, wo erstaunlich viele Konservative blitzschnell einen grundlegenden Wechsel vollzogen („yes, we can“) und im Handumdrehen vom Bush-Krieger zum Obamania-Präsidenten mutierten. Jetzt

derselbe eifertige Opportunismus noch einmal, nur anders herum: Die einstigen Jubelblätter mit all ihren farbigen Sonderseiten über den Superstar und seine tolle Frau und seine noch tollereren Pläne zur Rettung der Welt wissen auf einmal ganz genau, warum das alles nicht gut gehen konnte und böse enden musste.

Und in den USA? Depression statt Aufbruchsstimmung, Hass statt Versöhnung. Weil Millionen Amerikaner endlich in den Genuss einer gesetzlichen Krankenversicherung kommen, wird der Präsident allen Ernstes von marktradikalen Fanatikern als Sozialist angeprangert und mit Hitler verglichen. Haben die

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Tristesse und
neuer Stolz

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

wenigstens noch ein paar Tassen im Schrank?

Ich meine das ganz im Ernst: Ich kenne in ganz Deutschland keinen Politiker, der es an Irrationalität und Blindwütigkeit aufnehmen könnte mit der „TeaParty“-Bewegung und ihren evangelikalen Fernseh-Hasspredigern sowie dumm-aggressiven Politstars. Beim schauernden Blick über den Atlantik wird mir plötzlich klar, wie verwöhnt wir durch die hiesigen politischen Verhältnisse sind, auch wenn permanentes Wehklagen hier die oberste Bürgerpflicht zu sein scheint. Kein Mitglied des Bundestags würde es wagen, den Menschen in Notlagen die Leistungen sozialer Sicherungssysteme vollständig vorzuenthalten. In den USA gehört genau dies zum neuerdings „guten Ton“.

Nirgendwo auf den Marktplätzen Deutschlands ertönen solche Hassreden gegen gewählte Repräsentanten oder missliebige Minderheiten wie bei den Treffen der TeaParty-Bewegung. Die Bilder und Zitate aus den USA offenbaren eine Hysterie, die der politischen Rechten schon nach

zwei Jahren eine Kriegslüge und einen Angriffskrieg und eine Finanzkrise historischen Ausmaßes verzeiht und erneut die Macht überlassen will.

Die Finanzkrise ist noch nicht annähernd verkraftet, da rufen die Börsianer und alle, die es gerne wären, schon wieder nach „Deregulierung“, damit entfesselte Finanzmärkte das nächste Chaos anrichten können. Die Förderung erneuerbarer Energien und der Klimaschutz sollen auch keine Zukunft mehr haben – einfach grauenhaft! Da stellt sich die so bange wie stolze Frage: Sind nicht – egal wo wir politisch stehen – in Deutschland selbst unsere Gegner und Widersacher vernünftiger, maßvoller und toleranter als die Leute, die in dieser Woche in den USA die Rolle rückwärts praktiziert haben? Sind unsere Kontroversen nicht geradezu Musterbeispiele politischer Kultur, selbst wenn wir bei Integrationsfragen, Atomlaufzeiten oder Sozialkürzungen mal kräftiger hinkommen?

Das fragt sich (und Dich) allen Ernstes
Dein Christian